

<Vom Revoluzzer zum Regierungsrat>

Autor(en): Carl Miville- Seiler

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2004

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/57cf294e-97f3-4a26-ae53-272cbb42ab0d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

«Vom Revoluzzer zum Regierungsrat»

Carl Miville-Seiler

Max Wullschleger (1910 – 2004)

Am 7. Januar 2004 starb der ehemalige Regierungsrat Max Wullschleger-Friedmann.

Sein Werdegang vom kommunistischen «Berufsrevolutionär» zum sozialdemokratischen Redaktor und schliesslich zum tatkräftigen Regierungsrat/Baudirektor widerspiegelt die Erschütterungen und Wandlungen, welche das 20. Jahrhundert gekennzeichnet haben. In seinem Erinnerungsbuch «Vom Revoluzzer zum Regierungsrat» hat er die wichtigsten Ereignisse, aber auch die daraus resultierenden Erkenntnisse auf eindrückliche Weise geschildert.

Max Wullschleger.



«Ich empfinde Genugtuung darüber, dass die Arbeiterklasse, welcher ich entstamme, materiell, sozial und rechtlich viel besser gestellt ist, als in meiner Jugendzeit.» Mit diesen Worten nimmt Max Wullschleger in seinem Erinnerungsbuch Bezug auf seine Herkunft. Geboren am 15. Mai 1910 in Zurzach, verlor er im Alter von zwei Jahren seine Mutter und wuchs bei Grosseltern in einfachsten Fabrikarbeitsverhältnissen auf. Bei Brown-Boveri in Baden absolvierte er eine vierjährige Lehre als Mechaniker-Dreher, und schon da machte er erste politische Gehversuche: Er gründete eine gewerkschaftliche Lehrlingsgruppe. Nach bestandenen Lehrabschluss erhielt Max Wullschleger eine Stelle bei Escher und Wyss in Zürich. Er wohnte im Arbeiterjugendheim an der Sihlfeldstrasse; bald trat

er auch dem Kommunistischen Jugendverband bei.

Anno 1930 eröffnete sich ihm die Gelegenheit, ein Studium an der Jugendabteilung der West-Universität in Moskau zu absolvieren. Die Kurslokale befanden sich in einem Wald bei Puschkino; zum Lehrkörper gehörte der bekannte Marx-Theoretiker Karl Radek, später eines der vielen Opfer der Stalinschen «Säuberungen». Dem Kurs folgten praktische Arbeit in Elektrowod, eine Reise mit der Transsibirischen Bahn und ein Arbeitseinsatz in Wladiwostok. Die Schule durfte auch an einer Sitzung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale teilnehmen, an der Josef Stalin zugegen war. Überall, wo Max Wullschleger hinkam, gab ihm die grosse Armut des russischen Volkes zu denken.

Zurück in der Schweiz, arbeitete er zunächst bei der SIG in Neuhausen, wo er aber wegen kommunistischer Agitation entlassen wurde. In Russland hatte er Walter Bringolf, den späteren Schaffhauser Stadtpräsidenten, kennen gelernt. Mit ihm zusammen organisierte er eine grosse

Arbeitslosenbewegung, die auch einige Forderungen durchsetzte. Bringolf vermittelte ihm journalistische Aufträge für die «Schaffhauser AZ»; dann aber galt es, die bisher versäumte Rekrutenschule – im Alter von 22 Jahren – nachzuholen. Es folgten der Einstieg in den Journalismus beim «Kämpfer» in Zürich und der Posten als Redaktor beim «Basler Vorwärts», beides kommunistische Zeitungen. In diese Zeit fallen seine Tätigkeit für ein kommunistisches Soldatenkomitee, die entsprechende Gefängnisstrafe auf Grund eines Divisionsgerichtsurteils, der Kampf gegen den Nationalsozialismus und – 1934 – eine zweite Reise in die Sowjetunion, wo er viele berühmte Leute traf, so zum Beispiel den alt Nationalrat Fritz Platten, später auch ein Opfer Stalins. Stark beschäftigte ihn der spanische Bürgerkrieg (1936–1939); er half bei den Grenzübertritten und Transporten von Schweizern für die «Internationalen Brigaden». Über jene Ereignisse informiert das von Max Wullschleger verfasste Buch «Schweizer kämpfen in Spanien». 1938 wurde er in den Grossen Rat gewählt. Dann aber folgten Jahre der grossen Entscheidungen: 1939 nach dem Hitler-Stalin-Pakt und dem Überfall der Sowjetunion auf Finnland der Bruch mit der Kommunistischen Partei, 1941 die Heirat mit Hedi Friedmann, und 1943 der Posten als Chefredaktor der sozialdemokratischen Basler «AZ». Nie werde ich den Morgen jenes 5. März 1953 vergessen, an dem mitten in den Frühdienst auf der Redaktion die Nachricht vom Tod Stalins platzte. Da konnte Max aus dem Vollen schöpfen; dazu gab es in Basel keinen kenntnisreicheren Kommentator. 1943 wurde er wieder, nunmehr als Sozialdemokrat, in den Grossen Rat gewählt, wo er sich als Präsident der Rechnungskommission einen Namen machte. In Riehen wirkte er als Mitglied des Weiteren Gemeinderates; geschätzt wurden allgemein seine politischen Kommentare im Radio.

1956 wurde Max Wullschleger in den Regierungsrat gewählt, den er in den Jahren 1958/59 und 1964/65 präsiidierte. In den nun folgenden zwanzig Jahren, in einer Zeit der Hochkonjunktur und eines allgemeinen Baubooms, leitete er das Baudepartement. Von der ihm eigenen Tatkraft und

Entscheidungsfreude zeugten Werke wie die Innere Osttangente der Autobahn, die Sanierung der Johanniterbrücke, die Universitätsbibliothek und das Biozentrum, das Felix Platter-Spital, die Sporthalle St. Jakob, die Fernwärme erzeugende Kehrichtverbrennungsanlage, die Schwarzwaldbrücke, das neue Stadttheater und viele neue Schulhäuser. Noch ehe der Umweltschutz in aller Leute Mund war, setzte Max Wullschleger ein Gesetz zur Beschränkung von Hinterhofüberbauungen und einen Grünzonenplan durch. Als er am ersten Tag der neuen Würde seinen Motorroller auf dem für den Departementschef reservierten Platz parkierte, wollte ihn ein Polizist wegweisen, denn – wie Max Wullschleger sich erinnert – «er konnte sich keinen Regierungsrat mit Motorrad, Baskenmütze und Windjacke vorstellen».

Letzte politische Ereignisse von grösserer Bedeutung waren sein überzeugter Einsatz für die Wiedervereinigung von Basel-Stadt und -Landschaft, wobei er 1969 die verhängnisvollen Folgen des Scheiterns klar voraussah, und die Auseinandersetzungen mit den junglinken Kreisen in der SP, die zum Austritt aus der Partei und – zusammen mit Regierungsrat Karl Schnyder – zur Gründung der Demokratisch-Sozialen Partei führten.

Seinen Lebensabend verbrachte Max Wullschleger im Kreis der geliebten Familie – Frau und vier Töchter – in Riehen mit Gärtnern, Fischen, Lesen, Jassen und auf der Weide mit seinem Pony. Dem Schweizerischen Familiengärtnerverband diente er elf Jahre lang als Präsident. «Sein eindrücklicher Lebensbericht», so äusserte sich Bundesrat Hans Peter Tschudi, «stärkt die Zuversicht, dass Freiheit und Demokratie sich immer wieder durchsetzen werden».

Literatur

Max Wullschleger, Vom Revoluzzer zum Regierungsrat, 1989.